

## Inge Methfessel

### Der Herr Geheimrat gibt sich die Ehre

E 322

#### PERSONEN:

Charlotte

Heinrich

Bettina

Valentin Kinder von Charlotte und Heinrich

Klara Valentins Freundin

Wölfchen Bettinas Freund

Grete

Wilhelm Freunde von Charlotte und Heinrich

Johann Wolfgang von Goethe

#### ORT DER HANDLUNG:

Die Wohnung einer Mittelstandsfamilie

ZEIT: Gegenwart

#### BÜHNENBILD:

Das Bühnenbild besteht aus drei Dekorationen:

Wohnküche, Wohnzimmer und Schlafzimmer.

Atmosphärisch als auch für den Handlungsablauf ist es wichtig, daß diese drei Bilder klar voneinander zu unterscheiden und möglichst realistisch sind. Es wäre deshalb schön, wenn sie jeweils ohne großen Zeitverlust eingerichtet werden könnten. Falls dies zuviel Aufwand bedeutet, läßt sich mit Hilfe einer

Verwandlungsdekoration die Grunddekoration charakteristisch verändern. Folgende Lösung wäre denkbar: Das Bühnenbild besteht aus der Sitzgruppe mit rundem Tisch, Stühlen und über Eck gestellten Couchelementen (Schaumgummimöbel?), einem (antiquarischen?) schönen Geschirrschrank, der auch in ein anderes Zimmer passen würde, eine minimale, aber gut identifizierbare Küchenzeile, einigen Kleinigkeiten wie herumliegenden Zeitungen u.a. Der Kühlschrank kann fehlen.

Die Sitzecke der Wohnküche läßt sich durch Ausklappen oder Zusammenschieben der beiden Liegen und mit einigen Decken für die Szene im Schlafzimmer in ein Bett verwandeln. Eine spanische Wand verdeckt den Küchenteil, eine oder mehrere Stoffbahnen, am hinteren Teil der Bühne schnell angebracht und entsprechend beleuchtet, verändern die Atmosphäre sofort. Für die Szenen im Wohnzimmer wird die Sitzgruppe der Küche anders arrangiert: Die zum Schlafen ausklappbare Couch wird zum Sofa, dazu wird der Fernseher auf einem fahrbaren Tischen hereingerollt. Eine

wohnmertypische Stehlampe oder ein Deckenfluter, ein zusätzlicher kleiner Couchtisch, eine auffallende Grünpflanze verdeutlichen das Wohnzimmer. Tisch und Stühle der Wohnküche stehen etwas abseits. Die Küchenzeile kann auch hier durch eine spanische Wand verdeckt werden.

#### 1. BILD

*(Eine große, nicht übermäßig ordentliche, aber gemütliche Wohnküche. Im Blickpunkt eine Sitzecke mit einer Eckbank und einem runden Tisch sowie einigen Stühlen. Charlotte und Heinrich sitzen über den Resten ihres Frühstücks. Sie haben sich die Zeitung geteilt und machen ab und zu eine Bemerkung, die aber nicht verständlich ist, weil sie dabei kauen. Es klingelt)*

#### CHARLOTTE:

Heinrich, nimm die Post rein.

*(Heinrich steht auf und geht hinaus. Man hört Stimmen, dann ist er wieder zurück)*

#### HEINRICH:

Hast du eine Mark?

#### CHARLOTTE:

Wozu denn eine Mark?

#### HEINRICH:

Nachporto. Wir haben einen Brief mit Nachporto.

#### CHARLOTTE:

Ich hab' kein Kleingeld. Mußt Bettinas Sparschwein schütteln, dort oben auf dem Schrank, da kommt manchmal was raus.

*(Heinrich nimmt das Sparschwein vom Schrank und schüttelt es)*

#### HEINRICH:

Da kommt nichts raus.

#### CHARLOTTE:

Mußt es fest schütteln und dann ganz schnell auf den Kopf stellen, dann kommt manchmal was raus.

*(Heinrich verfährt nach der angegebenen Methode. Ein Geldstück klirrt auf den Tisch)*

#### HEINRICH:

*(freudig überrascht)*

Zwei Mark!

#### CHARLOTTE:

Auch gut.

*(Heinrich geht wieder hinaus, man hört Stimmen, dann wird die Wohnungstür geschlossen und er kommt zurück)*

**CHARLOTTE:**

Gib mir die Mark.

**HEINRICH:**

Die gehört aber ins Sparschwein.

**CHARLOTTE:**

Schon gut, gib nur her, ich werd's der Bettina schon sagen. Welcher Idiot schickt uns einen Brief mit Strafporto?

*(Heinrich befingert den fraglichen Brief. Die andere Post hat er auf den Tisch gelegt)*

**HEINRICH:**

Weiß ich doch nicht. Kein Absender. Ein Luftpostbrief scheint es zu sein. Aber da ist nur so ein Stempel drauf, den kann man nicht lesen.

**CHARLOTTE:**

*(wühlt in der Post)*

Da ist ein Brief von meiner Mutter.

**HEINRICH:**

Hoffentlich kommt sie nicht.

**CHARLOTTE:**

Wenn sie kommt, dann kommt sie.

**HEINRICH:**

Und meinem Freund Karl hab' ich absagen müssen.  
*(Charlotte liest murmelnd, lacht, liest weiter. Heinrich schlitzt den Luftpostbrief mit dem Messer auf und liest seinerseits)*

**HEINRICH:**

Du - Charlotte -

**CHARLOTTE:**

Gleich, laß mich mal erst -

**HEINRICH:**

*(laut)*

Du, Charlotte, hör' doch mal, das ist -

**CHARLOTTE:**

*(sieht von ihrem Brief auf)*

Was ist -

**HEINRICH:**

Ich glaube, ich spinne.

**CHARLOTTE:**

Woher diese plötzliche Selbsterkenntnis? Zeig' mal her!

**HEINRICH:**

Er - kommt wieder -

**CHARLOTTE:**

Wer - kommt wieder?

*(liest laut)*

Herrn und Frau -

*(Gemurmel)*

- Betrifft: Auserwählung - was soll der Quatsch! - - - Sie sind dazu ausersehen worden, einer höheren, nicht näher zu bezeichnenden Macht bei der Durchführung eines Experiments behilflich zu sein. Als typische westdeutsche Gegenwartsfamilie sollen Sie für die Zeit von einer Woche eine Reinkarnation des Dichters und Geheimrats Johann Wolfgang von Goethe als Gast in Ihre Familie aufnehmen. Herr von Goethe wird sich in dieser Zeit in einer unauffälligen menschlichen Gestalt bei Ihnen aufhalten, um bestimmte Beobachtungen zu machen, die für das besagte Experiment von Bedeutung sind. Am kommenden Donnerstag wird Herr von Goethe an Ihrer Wohnungstür klingeln. Bitte richten Sie Ihr Gastzimmer für ihn her und überlegen Sie sich ein abwechslungsreiches Programm, mit dem Sie Ihren Gast während seines Aufenthalts bei Ihnen unterhalten können. Wir danken Ihnen für Ihre Bereitschaft und freundliche Mitarbeit und wünschen Ihnen mit Herrn von Goethe frohe und anregende Tage - Unterschrift unleserlich. PS: Es hat keinen Sinn, Herrn von Goethe über das Leben im Jenseits auszufragen. Die Versuchsbedingungen erfordern es, daß er für die Dauer seiner neuen irdischen Existenz alle derartige Informationen vergißt. - - - Wer - Heinrich?

**HEINRICH:**

Was - wer?

**CHARLOTTE:**

Wer ist der Typ? Welchem von deinen windigen Kollegen traust du diesen dämlichen Scherz zu?

**HEINRICH:**

Tja - ich weiß auch nicht so recht.

**CHARLOTTE:**

Denk' mal fest nach. Wer könnte sich so etwas ausgedacht haben?

**HEINRICH:**

Also - ein Älterer müßte es schon sein. Einer, der's noch in der Schule gelernt hat. Den Jüngeren traue ich sowas nicht zu. Die denken, Goethe hat die Fledermaus komponiert.

**CHARLOTTE:**

Und von den Älteren - wer, meinst du, käme da in

Frage?

**HEINRICH:**

Der Wilhelm vielleicht? Aber nein - dem kann das nicht eingefallen sein. Dem fällt nie was ein.

**CHARLOTTE:**

Aber die Grete - die Grete ist ganz pfiffig -

**HEINRICH:**

Aber mit der Literatur, da hat die auch nicht viel am Hut. Du weißt doch, was die so gelesen hat, damals auf Langeoog am Strand. Goethe war da nicht dabei.

**CHARLOTTE:**

Was meinen die damit, wenn sie sagen, wir wären eine typische Familie? Was soll so typisch an uns sein?

**HEINRICH:**

Bevölkerungsstatistisch sind wir's wahrscheinlich. Mittleres Einkommen, zwei Kinder, ein Junge, ein Mädchen -

**CHARLOTTE:**

Ich hab' ja immer gesagt, wir hätten noch eins haben sollen. Das muß doch jemand sein, der uns kennt! Woher wüßten die sonst, daß wir ein Gastzimmer haben?

*(sie wirft den Brief auf den Tisch)*

Vielleicht ist es ein Erpresser oder Hochstapler -

**HEINRICH:**

Was gibt's bei uns denn schon zu erpressen oder hochzustapeln!

**CHARLOTTE:**

Auch wahr. Aber wo haben die unsere Adresse her?

**HEINRICH:**

Vielleicht vom Meldeamt?

**CHARLOTTE:**

Du glaubst doch nicht, daß da was dran ist?

Menschenskind!

**HEINRICH:**

*(nimmt den Brief auf und befragt ihn)*

Ich weiß nicht. Das Papier fühlt sich so komisch an. Ich wüßte nicht, wie man an so komisches Papier kommt.

**CHARLOTTE:**

Also, wenn die solche Hellseher sind, dann hätten sie auch wissen können, wieviel Porto man auf so einen Brief kleben muß. Aber das ist doch alles völliger Schwachsinn.

**HEINRICH:**

Natürlich!

**CHARLOTTE:**

Eigentlich schade, daß es sowas nicht in Wirklichkeit gibt. Er soll ja sehr charmant gewesen sein, der Herr Geheimrat.

**HEINRICH:**

Ein Schürzenjäger war er, soviel ist sicher.

**CHARLOTTE:**

Jedenfalls war er ein richtiger Mann. Was heißt hier Schürzenjäger!

**HEINRICH:**

Charlotte, du kriegst richtig verträumte Augen. Das gefällt mir ganz und gar nicht.

**CHARLOTTE:**

Eine tolle Ausstrahlung muß der gehabt haben, so ein richtiges Fluidum, eine Aura.

**HEINRICH:**

Du bringst alles durcheinander. Und außerdem ist er schon über hundert Jahre tot.

**CHARLOTTE:**

Das ist eben das Bedauerliche.

**HEINRICH:**

Die Kinder! Die könnten's gewesen sein. Valentin zum Beispiel. Der hat doch den Faust für die Schule gelesen, das ist noch nicht lange her.

**CHARLOTTE:**

Valentin! Dem wär's zuzutrauen.

**HEINRICH:**

*(geht zur Tür, reißt sie auf, ruft hinaus)*

Valentin!

**VALENTIN:**

*(von draußen)*

Ist was?

**HEINRICH:**

Kannst du mal rüberkommen, Valentin?

**CHARLOTTE:**

Ich komm' mir ja total blöd vor -

*(Valentin kommt herein)*

**VALENTIN:**

Was liegt denn an?

**HEINRICH:**

Du - Val, ihr habt doch den Faust gelesen, nicht?

**VALENTIN:**

Ja, leider. Erinner' mich bloß nicht daran! Auf die Arbeit hatte ich eine Fünf minus.

**HEINRICH:**

Wie hieß denn das Thema?

**VALENTIN:**

Die Gretchentragödie aus sozialkritischer Sicht.

**HEINRICH:**

Und da hast du nicht ein bißchen mehr drüber schreiben können?

**VALENTIN:**

Hättst du auch nicht. Was Besseres als eine Fünf minus wär' bei dir auch nicht drin gewesen. Jetzt lesen wir Handke.

**CHARLOTTE:**

Besser?

**VALENTIN:**

Nein, auch beschissen. Morgen schreiben wir eine Arbeit darüber.

**CHARLOTTE:**

Wie heißt diesmal das Thema?

**VALENTIN:**

"Die linkshändige Frau" aus sozialkritischer Sicht.

**HEINRICH:**

Aha. Übrigens -

**VALENTIN:**

Ja, was wolltet ihr eigentlich von mir?

**HEINRICH:**

Das da - das hast doch wohl du geschrieben. Gib's ruhig zu, wir finden es ganz geistreich.

*(Valentin liest)*

**VALENTIN:**

Soll das ein Witz sein?

**CHARLOTTE:**

Tu doch nicht so. Wir wissen doch, daß du manchmal auf verrückte Einfälle kommst.

**VALENTIN:**

Aber nicht auf so verrückte. Ich hab' das Ding noch nie gesehen, ehrlich! Was ist das übrigens für ein komisches Papier?

**HEINRICH:**

Müßtest *du* doch wissen!

**VALENTIN:**

Scheint eine neue Art Computerpapier zu sein. Darf ich 'ne Ecke abschneiden? Die nehm' ich mal mit in den Chemieunterricht.

**CHARLOTTE:**

Du weißt also wirklich nichts von dem Brief?

**VALENTIN:**

Nicht das Leiseste.

*(er öffnet die Tür, horcht hinaus)*

Ich glaube, die Kassette ist abgelaufen.

*(Valentin geht hinaus)*

**HEINRICH:**

Vielleicht hat es was mit dem Fernsehen zu tun. So eine Sendung, wo man nachher eingeladen wird oder einen Preis bekommt.

**CHARLOTTE:**

Das wär' noch eine Möglichkeit - Donnerstag! Wir werden ja sehen, wer dann vor der Tür steht.

Wahrscheinlich ist's dann doch der Wilhelm mit einer Pulle Schnaps. Was meinst du, Heinrich, soll ich nun das Bett beziehen oder nicht?

**HEINRICH:**

Woher soll ich denn das wissen?

2. BILD

*(Charlotte sitzt in ihrem typisch bürgerlichen Wohnzimmer vor dem Fernseher, der gerade die Wetterkarte zeigt. Heinrich steht mitten im Zimmer)*

**STIMME:**

... im allgemeinen trocken und etwas wärmer.

**HEINRICH:**

Bleibst du noch sitzen?

**CHARLOTTE:**

Ja, da kommt noch dieser alte Krimi.

**HEINRICH:**

Ich wollte aber ins Bett gehen.

**CHARLOTTE:**

Na, dann geh' doch.

**HEINRICH:**

Ich dachte, du kommst mit.

**CHARLOTTE:**

Ich will den Krimi noch sehen.

**HEINRICH:**

Ich dachte - ich hab' mir vorgestellt -

*(Auf dem Bildschirm erscheint der Vorspann)*

**CHARLOTTE:**

*(unkonzentriert)*

Ja - was -

**HEINRICH:**

Ach - nichts. Aber wenn du dann ins Zimmer kommst, dann wache ich wieder auf.

**CHARLOTTE:**

Steck' dir Watte in die Ohren, dann hörst du nichts.

**HEINRICH:**

Du machst auch immer das Licht an.

**CHARLOTTE:**

Dann machst du eben die Augen zu. Ich will -

*(Langsame, schlurfende Schritte nähern sich der Tür)*

Still - warte - ich glaube, sie wandelt wieder.

**HEINRICH:**

Bettina?

**CHARLOTTE:**

Wer sonst? Das hat sie jetzt seit Jahren nicht mehr gemacht.

*(Bettina im Nachthemd kommt herein. Sie hat die Augen geschlossen und die Arme vor sich hergestreckt)*

**HEINRICH:**

Das sieht ja geisterhaft aus, wie sie die Augen zu hat und herumläuft. Und wie sie die Hände hält. Soll ich sie aufwecken?

**CHARLOTTE:**

Nein - warte - das soll man ja ganz vorsichtig tun.

**HEINRICH:**

Wie denn -

**CHARLOTTE:**

Laß mich mal machen. Nein - warte noch, erst mal sehen, was sie vorhat.

*(Bettina bleibt stehen)*

**BETTINA:**

*(mit verzückter Stimme)*

Oh ja, oh ja, bitte!

**CHARLOTTE:**

*(leise)*

Sie träumt etwas.

**BETTINA:**

Alles, was du willst, mein Einziger, alles.

**HEINRICH:**

*(empört)*

Also, da hört sich doch alles -

**CHARLOTTE:**

Sei still, hör' doch zu!

**BETTINA:**

Den Boden, auf den du trittst, verehere ich, du Einziger.

Laß mich in deiner Nähe bleiben -

**CHARLOTTE:**

Als ob sie ein Theaterstück einübte.

**HEINRICH:**

Klingt eher wie ein Kitschroman. Irgendwas, was sie mal gelesen hat.

**BETTINA:**

Nein - nein - das meinst du nicht - das kannst du nicht meinen - du kannst mich doch nicht wegschicken - darf ich mich auf deinen Schoß setzen?

*(sie schwankt)*

**HEINRICH:**

Gleich verliert sie die Balance.

**CHARLOTTE:**

Bettina!

**BETTINA:**

Laß mich in deinen Armen einschlafen, du Göttlicher - *(erwachend)*

Ja, Mama?

**CHARLOTTE:**

Du schlafwandelst wieder.

**BETTINA:**

*(sieht sich um)*

Er ist fort!

**HEINRICH:**

Wer ist fort?

**BETTINA:**

Er - ach, ich weiß nicht. Aber er kommt wieder.

Donnerstag kommt er wieder. Er hat es mir versprochen.

**HEINRICH:**

Wer? Sag's doch endlich!

**BETTINA:**

Der - der - ich weiß es nicht mehr. Ach, es ist schrecklich - schrecklich -

*(sie schluchzt)*

**CHARLOTTE:**

Was ist so schrecklich?

**BETTINA:**

Daß er fort ist!

**CHARLOTTE:**

Du hast was geträumt. Soll ich dich zurück ins Bett bringen?

**HEINRICH:**

Soll *ich*, Traumsuse, Tinelein?

**BETTINA:**

*(schluchzt)*

Der Papa soll.

**HEINRICH:**

Mein kleines Mädchen! Komm', mein Tinchen, Papi bringt dich ins Bett.

*(Heinrich legt seinen Arm um sie und geht mit ihr aus der Tür. Charlotte wendet sich dem Fernseher zu und klickt den Ton lauter: Eine näselnde Stimme)*

**STIMME:**

Ich sage dir, Buck, das ist deine letzte Chance -

3. BILD

*(In der Wohnküche. Die Lampe über dem Tisch brennt. Valentin sitzt auf der Eckbank, Bettina steht vor dem geöffneten Kühlschrank. Aus dem Nebenzimmer dringen gelegentlich die Stimmen von Erwachsenen herein)*

**VALENTIN:**

Ist das die letzte Cola?

**BETTINA:**

Scheint so.

**VALENTIN:**

Gib mir was ab.

**BETTINA:**

Unmöglich. Die brauch' ich ganz.

*(Man hört laute Stimmen durch die Tür zum Nebenzimmer)*

**VALENTIN:**

Wo bist du gewesen?

**BETTINA:**

Auf dem Rummelplatz.

**VALENTIN:**

Mit wem?

**BETTINA:**

Mit Wölfchen natürlich. Wir sind für alles Geld, was wir hatten, Rakete mit Überraschung gefahren.

**VALENTIN:**

Wie oft war das?

**BETTINA:**

Sieben Mal. War irre.

**VALENTIN:**

Ihr spinnst.

**BETTINA:**

Immer bloß wegen dem Moment, wo man kopfüber runterhängt und es geht nicht weiter. Das ist einfach zu gut.

**VALENTIN:**

Was soll da so gut dran sein?

**BETTINA:**

Daß man denkt, gleich fällst du raus und runter.

**VALENTIN:**

Wenn's richtig gefährlich wäre, dann fände das niemand so gut.

**BETTINA:**

Aber es ist richtig gefährlich. Auf Rummelplätzen passiert immer mal was.

**VALENTIN:**

Aber selten. Motorradfahren ist gefährlicher. Besonders, wenn Wölfchen fährt.

**BETTINA:**

Ja, gut, nicht? Da mag ich ihn am liebsten.

**VALENTIN:**

Na, na, na.

**BETTINA:**

Doch, wirklich! Da verstehen wir uns am besten. Wenn er so richtig aufdreht.

**VALENTIN:**

Dann würde ich mir an deiner Stelle jemanden suchen, mit dem du dich anderswo noch besser verstehst.

**BETTINA:**

Zum Beispiel wo?

**VALENTIN:**

"Wenn ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nie erjagen."

**BETTINA:**

Was war das?

**VALENTIN:**

Faust. Von Goethe.

**BETTINA:**

*(langsam und nachdenklich)*

Goethe?

**VALENTIN:**

Von von Goethe. Hast wohl noch nie was von dem gehört, was?

**BETTINA:**

Komm' mir nicht so. Ich weiß sehr gut, wer Goethe war. Der beste Freund von Schiller.

**VALENTIN:**

Und was hat er gemacht, der Herr von Goethe?

**BETTINA:**

Bücher geschrieben. Und Romane. Und Gedichte. Und Theaterstücke. Den Götz von Berlichingen zum Beispiel.

**VALENTIN:**

Mensch, du bist ja richtig gebildet!

**BETTINA:**

Ja, ich weiß sogar noch mehr. Er hatte eine Freundin, die hieß Bettina.

**VALENTIN:**

Das paßt ja bestens.

**BETTINA:**

Wieso?

**VALENTIN:**

Weil uns der Herr von Goethe in Kürze leibhaftig besuchen wird.

**BETTINA:**

Ach, du meinst die Sache mit dem Brief. Diese Reklame.

**VALENTIN:**  
 Jedenfalls steht da drin, daß er uns besuchen wird. Für eine Woche. Reinkarniert.

**BETTINA:**  
 Ich sag' ja, das ist eine Reklame. Für gesammelte Werke oder so. Da kommt dann so ein Vertreter und will uns Bücher verkaufen.

**VALENTIN:**  
 Das ist die beste Erklärung, die ich bisher gehört habe.

**BETTINA:**  
 Wetten?

**VALENTIN:**  
 Mit dir wette ich nicht. Du gewinnst immer.

**BETTINA:**  
 Ja, nicht wahr? Damals Schalke gegen Bayern II -

**VALENTIN:**  
 Du hast da so eine Intuition.

**BETTINA:**  
 Hab' ich auch. - Übrigens, wieso ist Klara schon so lange nicht hier gewesen?

**VALENTIN:**  
 Ach -

**BETTINA:**  
 Meine Intuition sagt mir schon wieder was. Ihr habt Krach gehabt, oder?

**VALENTIN:**  
 Krach ist nicht das richtige Wort -

**BETTINA:**  
 Was war dann los?

**VALENTIN:**  
 Wir waren in dem neuen Kino, dem mit den 12 Programmen. Ich wollte in eine Schnulze und sie in diesen Science-Fiction-Film. Da hat sie mir vor der Kinokasse die Mütze vom Kopf geschlagen.

**BETTINA:**  
*(bewundernd)*  
 Hat die ein Temperament!

**VALENTIN:**  
 Ja, das hat sie. Und manchmal ist's ja ganz schön. Aber was zuviel ist, ist zu viel. Und vor so vielen Leuten -

**BETTINA:**  
 Ihr habt euch schon so oft gekracht. Das wird wieder.

**VALENTIN:**  
*(ohne Begeisterung)*  
 Ja, wahrscheinlich.  
*(Die Stimmen nebenan erheben sich zum Furioso)*

**BETTINA:**  
 Was brüllen die sich heute so an beim Doppelkopf?

**VALENTIN:**  
*(legt sein Ohr an die Tür)*  
 Die spielen gar nicht, die streiten sich.

**BETTINA:**  
 Worum geht's denn?

**VALENTIN:**  
 Es scheint, daß Mutter den Brief erwähnt hat. Jetzt ist Vater wütend.

**BETTINA:**  
 Warum sollte sie nicht drüber reden?

**VALENTIN:**  
 Vater sagt, sie soll sich nicht lächerlich machen. Er denkt, daß da blöde Witze drüber gerissen werden im Büro.

**BETTINA:**  
 Er ärgert sich, weil Mutter meint, es könnte doch etwas dran sein. Gestern hat sie das Gastzimmer fertig gemacht. Sogar Blumen hat sie reingestellt.

**VALENTIN:**  
 Das gibt's doch nicht!

**BETTINA:**  
 Doch. Sie denkt, daß jemand kommt. Nicht gerade der alte Goethe, aber vielleicht jemand anderes. Weißt du, was sie aufs Regal gestellt hat? Goethes gesammelte Werke. Und Sauerbraten hat sie eingelegt. Mitten in der Woche.

**VALENTIN:**  
 Ich sag' ja immer, Alter schützt vor Torheit nicht.

**BETTINA:**  
 Ganz aufgekratzt war sie, unsere Mutter, wie sie das Bett bezogen hat.

**VALENTIN:**  
 Also, das Papier, auf dem der Brief geschrieben ist, das ist schon komisch. Der Chemielehrer sagt, das müßte ein zu einem Spezialzweck hergestelltes Papier sein.  
*(Die Tür geht auf, Charlotte kommt in die Küche, gefolgt von Heinrich)*

**CHARLOTTE:**  
 Doch, doch, jetzt zeig' ich ihnen den Brief. Warum soll ich ihnen den Brief nicht zeigen? Er ist doch ganz normal mit der Post gekommen.

**HEINRICH:**  
 Da hör' ich im Betrieb nie das Ende davon.

**CHARLOTTE:**

*(nimmt ein Kochbuch vom Regal und blättert darin)*

Wo hab' ich den Brief denn hingelegt? Ins Grillbuch, ich hab' ihn doch ins Grillbuch gelegt. Das weiß ich bestimmt, zwischen Schaschlik und Burgunderbraten. Ich seh' noch die Abbildungen, wo ich ihn dazwischengelegt habe. Heinrich! Hast du ihn weggenommen?

**HEINRICH:**

Ich? Wie käm' ich dazu? Ich hab' doch gar nicht gewußt, wo er war.

**CHARLOTTE:**

Das stimmt, das hast du nicht gewußt. Kinder?

**VALENTIN und BETTINA:**

Ja?

**CHARLOTTE:**

Habt ihr den Brief weggenommen?

**BETTINA:**

Ich bestimmt nicht.

**VALENTIN:**

Und ich hab' bloß die abgeschnittene Ecke mitgenommen.

**CHARLOTTE:**

Ach - da ist er - nein - das ist bloß Tante Lisas Rezept für die Barbecuesoße. Er ist weg, der Brief.

**BETTINA:**

Bist du sicher, daß du nicht alles bloß geträumt hast?

**CHARLOTTE:**

Nicht alle Leute haben so ein lebhaftes Traumleben wie du.

**GRETE:**

*(kommt lachend in die Küche, gefolgt von Wilhelm)*

Na, wo ist denn das Dokument?

**VALENTIN:**

Hat sich in Luft aufgelöst, scheint's.

**WILHELM:**

Da ist wohl die Phantasie mit der guten Charlotte durchgegangen.

**BETTINA:**

Ich verdrück' mich. Wölfchen wird gleich kommen. Wir wollen nochmal weg.

**CHARLOTTE:**

Jetzt noch? Um elf?

**BETTINA:**

Ja - warum nicht? Heute kann der feine Besuch ja doch nicht mehr kommen.

*(Bettina geht hinaus)*

**VALENTIN:**

Und wenn er doch käme, das Gastzimmer ist jedenfalls fertig.

**CHARLOTTE:**

Mensch, Valentin, du mußt auch gerade -

**GRETE:**

Du meinst, du hast wirklich das Bett bezogen?

**CHARLOTTE:**

*(trotzig)*

Irgend jemand wird schon kommen. Vielleicht ein Freund, an den wir gar nicht denken, der sich auf diese originelle Weise angemeldet hat. Und das Zimmer mußte sowieso mal geputzt werden.

**WILHELM:**

Ja, das wäre eine plausible Erklärung. Na, dann laßt uns gelegentlich wissen, wie die Komödie weiter gegangen ist. Komm', Grete, wir müssen heim. Morgen ist nicht Samstag, morgen ist Donnerstag.

**CHARLOTTE:**

Donnerstag!

*(Etwas wie Sphärenmusik ertönt in den Lüften)*

**HEINRICH:**

Valentin, dreh' deinen Rekorder leiser! Sonst beschweren sich die Nachbarn.

4. BILD

*(Die Wohnküche. Charlotte steht in der Nähe des Herdes und schnippelt Gemüse. Ab und zu hebt sie von einem Topf, in dem etwas brodelt, den Deckel ab und rührt darin herum. Es klingelt. Charlotte fährt sichtbar zusammen und geht hinaus, die Tür bleibt offen)*

**CHARLOTTE:**

*(wird nicht gesehen, nur gehört)*

Ach, Sie sind's, Herr Brettschneider.

**STIMME:**

Ja - wen haben Sie sonst erwartet? Ich bring' Ihnen doch jeden Donnerstag die Eier.

**CHARLOTTE:**

Ja - klar. Eine Platte braune, bitte.

**STIMME:**

Eine ganze Platte heute?

**CHARLOTTE:**

Ja - wir bekommen Besuch. Möglicherweise, heißt das -

**STIMME:**

Verwandtschaft? Die Frau Mutter mal wieder?

**CHARLOTTE:**

Nein - ein Bekannter. Wieviel?

**STIMME:**

Na, dann viel Vergnügen. Sechsfünzig. Danke sehr. Bis nächste Woche.

*(Es klingelt wieder)*

Das wird er wohl jetzt sein, Ihr Bekannter.

*(Grete kommt herein, hinter ihr Charlotte, die eine Eierpalette in den Armen hält)*

**CHARLOTTE:**

*(nicht gerade begeistert)*

Was führt *dich* denn her?

**GRETE:**

Ich bilde mir ein, ich habe gestern abend meine Strickjacke bei euch liegen gelassen.

**CHARLOTTE:**

Das glaube ich nicht. Die hätte ich ja heute früh sehen müssen beim Staubwischen.

**GRETE:**

Sie könnte ja auf den Boden gefallen sein.

**CHARLOTTE:**

Staubgesaugt hab' ich auch.

**GRETE:**

*(sieht sich neugierig um)*

Na, hat er sich schon blicken lassen, der große Unbekannte? Oder hat er abgesagt?

**CHARLOTTE:**

Abgesagt hat er nicht.

**GRETE:**

Hör' mal, du glaubst doch nicht im Ernst, daß da was dran ist?

**CHARLOTTE:**

Natürlich nicht. Wofür hältst du mich denn?

*(Es klingelt. Charlotte zuckt zusammen)*

**GRETE:**

*(erwartungsvoll)*

Na?

**CHARLOTTE:**

Das wird der Briefträger sein.

**GRETE:**

Ich würde mir an deiner Stelle die Schürze abbinden.  
*(Charlotte einen Moment unschlüssig, dann geht sie hinaus an die Wohnungstür, so wie sie ist. Man hört eine angenehme Männerstimme, versteht aber nicht, was gesagt wird. Charlotte antwortet ebenso unverständlich. Sie kommt herein, hinter ihr Goethe. Er trägt eine Reisetasche und über den Arm einen Regenmantel mit Karofutter. Er ist ein eindrucksvoll*

*aussehender Mann in mittleren Jahren, bartlos, mit einer hohen Stirn, nicht sehr groß, aber gut proportioniert.*

*Irgendwelche Verlegenheit ist ihm nicht anzumerken)*

**GOETHE:**

Ich hoffe, Sie empfinden es nicht als Zumutung -

**CHARLOTTE:**

Im Gegenteil. Es muß eine Zumutung für Sie sein -

**GOETHE:**

Ich betrachte es als ein Privileg, Ihr Gast sein zu dürfen.

Lassen Sie sich bitte von mir nicht in Ihrem normalen Tageslauf stören.

**CHARLOTTE:**

Da machen Sie sich, bitte, gar keine Sorgen. Wir hoffen, daß Sie sich bei uns wohlfühlen werden.

**GOETHE:**

Davon bin ich schon jetzt überzeugt.

*(Er wendet sich Grete zu und schaut Charlotte fragend an. Eine Pause entsteht)*

**GRETE:**

*(zu Charlotte)*

Stell' mich vor!

**CHARLOTTE:**

Das ist meine Freundin Grete Schmidt.

**GOETHE:**

*(reicht ihr die Hand)*

Angenehm, Sie wohnen auch hier?

**CHARLOTTE:**

*(schnell)*

Nein, sie kam nur, um nach ihrer Strickjacke zu suchen.

*(zu Grete)*

Die liegt bestimmt irgendwo bei euch zu Hause.

*(zu Goethe)*

Darf ich Ihnen Ihr Zimmer zeigen?

**GOETHE:**

Sehr gerne.

*(Charlotte und Goethe gehen hinaus. Grete rührt sich nicht von der Stelle. Im Schloß wird ein Schlüssel gedreht. Bettina kommt herein, sie trägt eine Motorradmontur und hält einen Schutzhelm in der Hand)*

**BETTINA:**

Hallo, Frau Schmidt, was machen Sie denn hier? Ist Mutter nicht da?

**GRETE:**

*(flüstert)*

Er - ist gekommen.

**BETTINA:**  
Wer -

**GRETE:**  
Dieser - Besuch. Deine Mutter zeigt ihm gerade sein Zimmer.

**BETTINA:**  
Was? Es ist wirklich jemand gekommen? Das ist ja ein tolles Ding. Wer ist es eigentlich?

**GRETE:**  
*(mit einem tiefen Seufzer)*  
Ein fabelhafter Mann.  
*(Charlotte kommt herein. Sie ist voll hausfraulicher Betulichkeit, aber nicht nur das. Da ist noch eine andere Komponente im Spiel, die mit Hausfraulichkeit nichts zu tun hat)*

**CHARLOTTE:**  
Gut, daß du da bist, Bettina. Ich decke gleich den Tisch. Valentin muß jeden Moment kommen. Vater ißt im Betrieb. Wir sind zu viert.

**GRETE:**  
*(winkt mit dem Zaunpfahl)*  
Wilhelm ißt heute auch im Betrieb. Ich hab' mir noch gar nichts überlegt.

**CHARLOTTE:**  
*(unerbittlich)*  
Dann will ich dich nicht aufhalten. Es tut mir leid, daß du dir den Weg ganz umsonst gemacht hast. Aber wie gesagt -

**VALENTIN:**  
*(kommt herein)*  
Hallo, Schmidtchen, Sie gehen wohl gerade?

**GRETE:**  
*(immer noch hoffend)*  
Ich suche -

**CHARLOTTE:**  
Bringst du Grete raus, Valentin? Ich muß mich ums Essen kümmern.  
*(Valentin und Bettina wechseln Blicke. Bettina zuckt die Achseln, Valentin begleitet Grete zur Tür)*

**GRETE:**  
Na dann - viel Spaß!

**CHARLOTTE:**  
Danke, danke.  
*(Grete entfernt sich endlich)*  
Zieh' dich um, Bettina.  
*(sie deckt den Tisch)*

**VALENTIN:**  
*(kommt zurück)*  
Na?

**CHARLOTTE:**  
Was - na?

**VALENTIN:**  
Ist wirklich jemand gekommen?

**CHARLOTTE:**  
Ja - natürlich.

**VALENTIN:**  
Goethe?

**CHARLOTTE:**  
Ich nehme es an. Seinen Paß habe ich mir nicht zeigen lassen.

**VALENTIN:**  
Und was -

**CHARLOTTE:**  
Wascht euch die Hände in der Gästetoilette. Er ist nämlich im Bad.  
*(Die Tür geht auf, Goethe kommt herein. Er trägt einen normalgeschnittenen hellen Anzug und eine passende Krawatte. Was die Kleidung betrifft, so ist "unauffällig" das richtige Wort. Was die Persönlichkeit betrifft - das ist eine andere Sache)*

**GOETHE:**  
Da habe ich wohl an die richtige Tür geklopft.

**CHARLOTTE:**  
Kommen Sie herein, Herr von Goethe. Ich hoffe, es macht Ihnen nichts aus, daß wir hier in der Küche essen. Wir finden es so gemütlicher und unser Eßzimmer hat sich mein Mann als Arbeitszimmer eingerichtet. Er hat am Abend oft noch eine Menge Papierkram zu erledigen. Übrigens ißt er mittags im Betrieb. Das hier sind unsere Kinder, Bettina und Valentin.  
*(Goethe reicht erst Bettina, dann Valentin mit ein wenig altfränkischer, aber durchaus weltmännischer Höflichkeit die Hand. Dann kehrt sein Blick zu Bettina zurück)*

**BETTINA:**  
Sie wundern sich wohl über meinen Anzug? Ich bin mit dem Motorrad von der Schule nach Hause gefahren.

**GOETHE:**  
Mit dem Motorrad von der Schule nach Hause gefahren. Bemerkenswert.

**BETTINA:**  
Aber ich zieh' mich gleich um.  
*(sie geht hinaus)*

**CHARLOTTE:**

Bitte nehmen Sie Platz.

*(sie teilt Suppe aus. Goethe wird auf die Eckbank  
komplimentiert, Valentin setzt sich auf einen Stuhl)*

Wir fangen schon einmal an.

*(sie setzt sich auch)*

Guten Appetit.

**GOETHE:**

Danke. Gleichfalls.

*(Alle fangen an, ihre Suppe zu löffeln)*

Man hat vom Fenster meines Zimmers einen  
interessanten Ausblick.

*(Charlotte und Valentin schauen sich verblüfft an)*

**VALENTIN:**

Den Springerplatz? Aber das ist doch keine besonders  
schöne Aussicht!

**GOETHE:**

Aber soviel Leben. Kommen und Gehen. Soviel Verkehr  
auf den Straßen, Wagen, Fahrzeuge - Pferde habe ich  
keine gesehen.

**VALENTIN:**

Das sollte Ihnen auch schwer fallen, hier mitten in der  
Stadt ein Pferd zu sehen.

*(Bettina kommt herein. Sie hat ein Sommerkleid  
angezogen und ihr Haar zu einem dicken Zopf  
geflochten, der ihr über eine Schulter hängt. Sie sieht  
ungewöhnlich weiblich aus. Goethe ist bei ihrem Eintritt  
aufgestanden und stehen geblieben, bis Bettina sich  
gesetzt hat)*

**CHARLOTTE:**

Siehst du, Valentin, so macht man das.

**VALENTIN:**

Ja, das war früher mal.

**CHARLOTTE:**

Es gibt Dinge, die veralten nie.

**GOETHE:**

*(schaut Bettina an)*

Bitte erzählen Sie mir von Ihrem Motorrad.

**BETTINA:**

Das ist ein Reizthema. Meine Eltern wollten nicht, daß  
ich mir eins kaufe. Aber schließlich habe ich sie  
herumgekriegt.

**GOETHE:**

Es scheint mir gefährlich zu sein, wenn Sie so ein - Visier  
tragen müssen.

**BETTINA:**

Halb so wild. Aber es ist polizeiliche Vorschrift.

**GOETHE:**

*(zu Valentin)*

Fahren Sie auch Motorrad?

**VALENTIN:**

Nein, ich habe gleich die Fahrprüfung fürs Auto  
gemacht.

**GOETHE:**

Sie kutschieren also ein Auto?

**VALENTIN:**

Ich besitze noch kein eigenes, wenn Sie das meinen.  
Manchmal ist mein Vater so gnädig und läßt mich seins  
benutzen.

**GOETHE:**

*(zu Charlotte)*

Fahren Sie auch Motorrad oder Auto, gnädige Frau?

**CHARLOTTE:**

Ich kann Auto fahren, aber ich habe nicht viel Übung.  
Mein Mann braucht unser Auto täglich für die Fahrt zum  
Arbeitsplatz.

*(Die Teller werden gewechselt)*

**GOETHE:**

Sehe ich richtig, daß jeder sein eigenes Fahrzeug selber  
bedient? Man braucht also keinen Kutscher?

**BETTINA:**

*(lacht)*

Nein, wir fahren alle selber. Nur die großen Leute leisten  
sich einen Chauffeur.

**GOETHE:**

Darf ich fragen, was Sie unter "großen Leuten"  
verstehen?

**BETTINA:**

Millionäre, Filmstars, Politiker.

*(Während dieses eher banalen Dialoges findet so etwas  
wie ein gegenseitiges Sich-Abtasten statt, das sich nicht  
in Worten, sondern in Seitenblicken und gegenseitiger  
Beobachtung ausdrückt)*

**GOETHE:**

Was läßt diese Leute in Ihren Augen "groß" erscheinen?

**BETTINA:**

Daß sie reich sind. Oder berühmt. Oder was Hohes in der  
Regierung. Minister oder so.

*(Man ißt)*

**GOETHE:**

Ich glaube, mir würde das auch Freude machen, mein  
eigenes Fahrzeug zu kutschieren.

**BETTINA:**

*(eifrig)*

Soll ich es Ihnen beibringen? Motorradfahren ist ganz leicht.

**CHARLOTTE:**

Dafür ist eine einzige Woche wohl doch zu kurz.

**BETTINA:**

Aber mal mitfahren kann er doch! Wollen Sie mit mir einen Ausflug mit dem Motorrad machen? Da hätten Sie bestimmt viel Spaß dran.

**CHARLOTTE:**

Bettina, ich könnte mir denken, daß Herr von Goethe mit seiner kostbaren Zeit etwas anderes anfangen möchte. Theater, Museen, Bibliotheken -

**GOETHE:**

Aber nein - ich fahre sehr gerne mit Ihnen Motorrad. *(er läßt sein EBbesteck sinken und lehnt sich zurück)* Sehen Sie, über alles, was im weitesten Sinne mit Kunst zusammenhängt, haben wir alle Information, die wir brauchen. Was ich suche, das ist Information über das Lebensgefühl der Menschen in dieser Zeit. Ich meine die Begegnung mit der Moderne. Ich nehme an, daß ein Motorrad, das von einer charmanten jungen Dame chauffiert wird, der Moderne zuzurechnen ist.

**CHARLOTTE:**

Das ist es.

**BETTINA:**

Könnten Sie nicht etwas länger bleiben? Übernächste Woche bekommen wir Ferien. Dann könnte ich mit Ihnen nach Italien fahren, Rom oder Venedig, oder bis Sizilien, das ist nicht weit, in zwei Tagen sind wir da.

**GOETHE:**

Zwei Tage - das geht in der Tat schnell.

**BETTINA:**

Oder möchten Sie lieber fliegen? Das geht noch schneller.

**GOETHE:**

Auch das könnte seinen Reiz haben. Aber ich werde mich beim Studium der Moderne doch lieber auf die nähere Umgebung beschränken, nachdem ich einen so angenehmen Stützpunkt -

*(er verneigt sich leicht in Richtung Charlotte)*

- gefunden habe. Aber zu einem Ausflug mit Ihrem Motorrad sage ich keinesfalls nein.

**BETTINA:**

Abgemacht, dann fahren wir zum Wochenende ins

Grüne.

**CHARLOTTE:**

Bettina, ich könnte mir denken, daß Vater am Wochenende mit Herrn von Goethe etwas anderes unternehmen möchte.

**BETTINA:**

Dann eben an einem anderen Tag.

**VALENTIN:**

Aber in der Kunst hat sich auch eine Menge geändert. Das Theater zum Beispiel ist sogar mir, ich meine uns jungen Leuten, zu extrem.

**GOETHE:**

In welcher Weise extrem?

**VALENTIN:**

Das müssen Sie selber erleben, das kann man gar nicht beschreiben.

**GOETHE:**

Wenn Sie es versuchen wollten -

**CHARLOTTE:**

Valentin denkt an die modernen Inszenierungen -

**VALENTIN:**

Nicht nur die, auch die Stücke selber. Da war ich neulich in einem drin - also, wenn ich gewußt hätte, wie das läuft, keine zehn Pferde hätten mich da rein gekriegt. Da passierte eine Stunde lang nichts, rein gar nichts auf der Bühne. Und dann hat jemand geseufzt.

**CHARLOTTE:**

Ja, und dann?

**VALENTIN:**

Nichts "und dann". Dann war's aus. Das war das ganze Stück. Möchten Sie das selber sehen? Soll ich Ihnen eine Karte besorgen?

**BETTINA:**

Aber das ist doch pure Zeitverschwendung! Wenn Sie auf einen Seufzer Wert legen - also *seufzen* kann ich auch. Dazu brauchen Sie nicht ins Theater gehen.

**GOETHE:**

*(gutgelaunt)*

Einverstanden. Das Theater ist gestrichen.

*(Charlotte serviert Obst zum Nachtsch. Goethe nimmt einen großen Pfirsich aus der Schale und behält ihn in der Hand)*

Ein aufregendes Gefühl, einen Pfirsich in der Hand zu halten!

**BETTINA:**

Motorradfahren ist viel aufregender.

**GOETHE:**  
Es gibt verschiedene Arten von Aufregung, mein Fräulein.

**CHARLOTTE:**  
Eigentlich liegt der Hauptunterschied zwischen jetzt und damals doch wohl in der Technik. Ich kann mir nicht denken, daß sich die menschliche Natur sehr verändert hat.

**GOETHE:**  
Dann werde ich mich intensiv mit der Technik beschäftigen.

**VALENTIN:**  
Wissen Sie, was ein Computer ist?

**GOETHE:**  
Wenn Sie die Güte haben wollten, mir zu erklären -

**BETTINA:**  
Das mußte ja kommen.

**CHARLOTTE:**  
Valentin nimmt gerade an einem Computerkurs teil.

**VALENTIN:**  
Wenn Herr von Goethe sich für moderne Technik interessiert, dann ist doch der Computer das Erste und das Letzte. - Also: Sie müssen sich eine Maschine vorstellen, die viel schneller denken kann als ein Mensch.

**GOETHE:**  
Nun gibt es da ja Unterschiede -

**VALENTIN:**  
Schneller als der am schnellsten denkende Mensch. Diese Maschine speichert, was man ihr einmal gesagt hat - ich meine, sie merkt es sich - so daß man sie später wieder danach fragen kann.

**GOETHE:**  
Das muß eine ziemlich große Maschine sein.

**VALENTIN:**  
Aber gar nicht. Ein kleiner Kasten. Ein Computer würde spielend noch mit auf diesen Tisch passen.

**GOETHE:**  
Bemerkenswert. Wer ist auf die Idee gekommen, eine solche Maschine zu bauen?

**VALENTIN:**  
Die allererste Idee geht, glaube ich, auf Leibniz zurück.

**GOETHE:**  
Leibniz? Meinen Sie den aus Hannover?

**VALENTIN:**  
Wo der gelebt hat, das weiß ich nicht. Aber Leibniz ist darauf gekommen, daß man nur die 0 und die 1

braucht, um eine Rechenmaschine zu bauen.

**GOETHE:**  
Meinen wir wirklich beide den gleichen Leibniz?

**VALENTIN:**  
Ich denke schon. Aber da haben inzwischen viele Techniker und Ingenieure und Wissenschaftler daran gearbeitet. Und man arbeitet immer noch daran, um die Computer noch schneller und noch effektiver zu machen. Ich will das später an der Universität studieren.

**GOETHE:**  
Ach, solche Dinge kann man also heute an einer Universität erlernen. Das leuchtet ein. Und welche Auswirkungen hat Ihrer Meinung nach die Erfindung des Computers auf die geistige und moralische Entwicklung der Menschheit?

**VALENTIN:**  
Ja - also - eigentlich sind die Auswirkungen wohl alle mehr technischer Natur.

**GOETHE:**  
Ich erinnere mich an eine Maschine, die zu meiner Zeit erfunden wurde, und die auch sehr effektiv war. Es war ein Apparat, mit dem man sehr vielen Menschen sehr schnell hintereinander die Köpfe abschneiden konnte.

**CHARLOTTE:**  
Die Guillotine.

**GOETHE:**  
Ja. Sie wissen über dieses Gerät Bescheid? Das war eine technische Errungenschaft, die entschieden etwas Zweischneidiges hatte. Man mußte ihre Effektivität bewundern, während man gleichzeitig ihre Anwendung vom moralischen Standpunkt aus verurteilte.

**CHARLOTTE:**  
*(seufzend)*  
Solche Geräte gibt es heute ganz besonders viele.

**VALENTIN:**  
Aber der Computer gehört nicht dazu. Der Computer ist in dieser Beziehung ganz harmlos, er tut niemandem einen Schaden, es ist nur nützlich. Ich wollte heute nachmittag in der Schule etwas darauf üben. Kommen Sie mit, Sie werden begeistert sein.

*(Es klingelt laut und stürmisch)*

**CHARLOTTE:**  
Das ist unser Klärchen.

**GOETHE:**  
Noch eine Tochter?

**CHARLOTTE:**

Nein - Valentins Freundin.

*(Bettina geht hinaus, um Klara hereinzulassen. Sie kommt mit einer zierlichen Blondine zurück. Klara trägt enge Jeans, ein T-Shirt und einen Pferdeschwanz. Diesmal steht außer Goethe auch Valentin auf)*

**CHARLOTTE:**

Tag, Klara. Nett, daß du hereinschaust. Wir haben Besuch.

**KLARA:**

*(die sich offenbar in der Defensive fühlt)*

Ach, da störe ich wohl -

**GOETHE:**

*(gibt ihr die Hand und betrachtet sie ernsthaft)*

Guten Tag, mein Fräulein.

**CHARLOTTE:**

Unsinn, warum solltest du stören. Setz' dich und trink' eine Tasse Kaffee mit uns. Sie nehmen doch einen Kaffee, Herr von Goethe?

**KLARA:**

Von Goethe! Mit so einem Namen ist man aber geschlagen!

**GOETHE:**

Ja, ich nehme gerne einen Kaffee. Warum meinen Sie, wertee Fräulein, daß ich mit meinem Namen geschlagen bin?

**KLARA:**

So ein berühmter Name. Wo man hinkommt, ziehen einen die Leute damit auf. Wenn ich so hieße, würde ich meinen Namen ändern lassen. Sind Sie ein Nachfahre?

**GOETHE:**

Jeder Mensch ist ein Nachfahre.

**KLARA:**

Ach, Sie wissen schon, was ich meine. Von *dem* Goethe.

**GOETHE:**

Es ist sehr wahrscheinlich, daß da ein Zusammenhang besteht.

**KLARA:**

Komisch. Ich habe gar nicht gewußt, daß der Kinder hatte.

*(Die Tassen werden herumgereicht. Charlotte schenkt ein, schiebt Milch und Zucker zurecht, Goethe trinkt und setzt dann die Tasse ab. Zu Klara)*

**GOETHE:**

Fahren Sie auch Motorrad, verehrtes Fräulein?

**KLARA:**

Ich? Motorrad? Seh' ich so aus?

**GOETHE:**

Kann man es einem Menschen ansehen, ob er Motorrad fährt oder nicht, auch wenn er nicht die dazugehörigen Kleider trägt?

**VALENTIN:**

Na, wie gefällt dir das, Klara? Der ist dir 'ne Strecke über. Du magst es doch, wenn Leute so logisch denken, nicht?

**KLARA:**

Bei manchen Leuten mag ich es, bei anderen nicht.

**BETTINA:**

*(zu Goethe)*

Gleich werden sie einander wieder an die Kehle gehn.

**CHARLOTTE:**

Kinder! Kinder!

**BETTINA:**

Drauf! Laßt euch nur nichts gefallen! Ring frei zur nächsten Runde.

*(Goethe schaut mit unverhohlenem Interesse von einem zum anderen)*

**CHARLOTTE:**

*(versucht auf etwas lahme Weise, den Frieden zu erhalten)*

Wir sagen in einem solchen Falle: "Was sich liebt, das neckt sich."

**GOETHE:**

*(belustigt)*

Diese Redensart ist mir bekannt.

**KLARA:**

*(angriffig)*

Ihr Urahn soll ja ein Fachmann in der Liebe gewesen sein.

**GOETHE:**

Wäre es nicht möglich, daß er in dieser Hinsicht überschätzt worden ist?

**KLARA:**

Er soll ja an jedem Finger zehn gehabt haben.

**GOETHE:**

Zehn?

**KLARA:**

Freundinnen. Geliebte. Verhältnisse.

**CHARLOTTE:**

Ein Dichter, der so unsterbliche Frauengestalten geschaffen hat -

**VALENTIN:**

*(zu Klara)*

Wenn du mich abholen wolltest, dann tut es mir leid. Ich

habe heute keine Zeit. Ich habe Herrn von Goethe versprochen, ihm den Computer zu erklären.

**KLARA:**

Aber wir hatten doch abgemacht -

**VALENTIN:**

Das war vor vier Tagen.

**KLARA:**

Na und?

**VALENTIN:**

Und vorgestern hast du mir im Capitol-Kino in aller Öffentlichkeit eine runtergehauen. Damit betrachte ich unsere Verabredung als abgesagt.

**KLARA:**

Ach, Mensch, sei doch nicht so nachtragend!

*(Goethe folgt diesem ungenierten Dialog mit dem allergrößten Interesse)*

**BETTINA:**

*(zu Goethe)*

Klara hat ein feuriges Temperament.

**KLARA:**

*(zu Valentin)*

Du hast mir das doch nicht wirklich übelgenommen, Val?

**VALENTIN:**

Doch, das habe ich.

*(Klara steht auf, läuft um den Tisch herum und legt die Arme um Valentin)*

**KLARA:**

Ach, Val, sei doch nicht so. Ich weiß, ich sollte solche Dinge nicht tun, ich bin ein richtiges Biest. Sei wieder gut, Val! Es tut mir unheimlich leid.

**VALENTIN:**

*(peinlich berührt)*

Klara, wir sind doch nicht allein!

**KLARA:**

Das ist mir ganz egal. Ich habe mir vorgenommen, dich um Verzeihung zu bitten, und das tue ich jetzt, und da kann von mir aus zuschauen wer will.

**BETTINA:**

*(zu Goethe)*

Na, habe ich Ihnen zuviel versprochen?

**KLARA:**

Ich kann leider nicht mit Bestimmtheit sagen, daß ich so etwas nie wieder tun werde, aber ich werde mich bemühen.

**VALENTIN:**

*(gibt ihr einen verschämten Kuß)*

Schon gut, Klara. OK, OK, ist gut.

**KLARA:**

Und du hast heute nachmittag trotzdem keine Zeit für mich?

**VALENTIN:**

Nein. Herr von Goethe bleibt nur eine Woche hier. Wir müssen die Zeit ausnutzen.

**KLARA:**

Dann komme ich einfach mit. Mir wolltest du den Computer doch auch schon immer mal erklären.

**VALENTIN:**

Ich denke, du hast kein Interesse an irgendwelchen Computern?

**KLARA:**

Aber jetzt habe ich welches und da kannst du mich mitnehmen.

**VALENTIN:**

Meinetwegen. Aber wir fahren mit der Straßenbahn.

**KLARA:**

Ich fahre sehr gerne mit der Straßenbahn.

**VALENTIN:**

Seit wann *das* denn?

**KLARA:**

Ich sehe schon, du mußt das erst noch eine Weile ausmelken, das mit der Ohrfeige. So leicht läßt du mich nicht davonkommen, du alter Chauvi. - Herr von Goethe, darf ich mitkommen?

**GOETHE:**

Ihre Gesellschaft wird mir eine große Freude sein, Fräulein Klara.

**KLARA:**

*(richtet sich auf und schaut Goethe prüfend an)*

Meinen Sie das wirklich, oder sind Sie bloß höflich?

**GOETHE:**

Ich studiere das Lebensgefühl der Menschen dieser Zeit. Sie, verehrtes Fräulein, haben mir, seit Sie gekommen sind, eine Menge dieses Lebensgefühls vermittelt.

**KLARA:**

Sind Sie ein Psychologe oder sowas ähnliches?

**GOETHE:**

Psychologe - also im exaktesten Sinne des Wortes könnte man das vielleicht sagen.

**KLARA:**

Und nun denken Sie darüber nach, daß ich dem Valentin eine gescheuert habe?

**GOETHE:**  
Und daß Sie Abbitte geleistet haben, und beides in aller Öffentlichkeit.

**KLARA:**  
Und was war da falsch dran?

**GOETHE:**  
Muß etwas falsch daran gewesen sein?

**KLARA:**  
Sie sind ein merkwürdiger Mann. Ich habe das Gefühl, Sie machen sich über mich lustig.

**GOETHE:**  
Dann irrt Ihr Gefühl. Davon bin ich weit entfernt.  
*(Die Haustür wird aufgeschlossen, die Küchentür geht auf und Wölfchen steht im Rahmen. Er hat ein rundes Gesicht, das nach unten in einem langen Vollbart endet, seine Kleidung ist salopp, er trägt Sandalen und keine Socken)*

**WÖLFCHEN:**  
Tag miteinander.

**CHARLOTTE:**  
*(irritiert, zu Bettina)*  
Seit wann hat er einen Hausschlüssel?

**BETTINA:**  
*(etwas verlegen, aber weniger der Mutter wegen)*  
Ich fand es praktischer so.

**WÖLFCHEN:**  
*(ungerührt)*  
Bettina hat mir einen gegeben.  
*(er kommt neugierig näher)*  
Ich sehe, ihr habt Besuch.

**CHARLOTTE:**  
Herr von Goethe, das ist ein Schulfreund von Bettina, wir nennen ihn alle Wölfchen.

**GOETHE:**  
*(deutet eine Verbeugung sehr leicht an)*  
Angenehm.

**WÖLFCHEN:**  
Von Goethe? Habe ich recht gehört?

**CHARLOTTE:**  
Ja, so heißt unser Gast.

**WÖLFCHEN:**  
Schade, daß Sie nicht der alte Goethe persönlich sind. Das gäbe ein Interview. Ich sehe schon richtig die Schlagzeilen. Ich arbeite nämlich neben der Schule freiberuflich als Nachwuchsreporter für die Zeitung.

**GOETHE:**

Interessant. Sie schreiben demnach. Und was schreiben Sie?

**WÖLFCHEN:**  
Zeitungsartikel für die lokale Presse. Hundert Worte ringe ich mir ab, jedes einzelne mit Herzblut getränkt, und fünfundsiebzig davon werden gestrichen. Man erkennt am Ende sein eigenes Produkt nicht wieder. Schreiben ist eine frustrierende Beschäftigung.

**GOETHE:**  
Ach, empfinden Sie das so?

**WÖLFCHEN:**  
Ja. Und leben kann man auch nicht davon.

**GOETHE:**  
Das kommt auf die Umstände an.

**WÖLFCHEN:**  
Na ja, bei Ihrem Namensvetter hat es wohl ganz gut geklappt. Der soll ja ziemlich betucht gewesen sein. Aber mit der Presse hat er sich, glaube ich, auch nicht gut verstanden. Hat er nicht irgendwo mal gesagt: "Schlagt den Hund tot, der ist ein Rezensent" oder so ähnlich? Dieser Satz wird heute noch von Zeit zu Zeit zitiert. Aber ich kann mich auch irren, der Ausspruch kann auch von Schiller sein.

**GOETHE:**  
Schiller -

**WÖLFCHEN:**  
*(zu Bettina)*  
Kommst du, Tine? Wir wollten doch zum Schwimmen fahren?

**BETTINA:**  
Tut mir leid, Wölfchen, aber ich habe heute keine Lust dazu. Ich möchte lieber zu Hause bleiben.

**WÖLFCHEN:**  
Ach komm', sei nicht so langweilig. Bei dem schönen Wetter, wer hockt sich denn da zu Hause hin!

**BETTINA:**  
Nein, bestimmt. Ich komme nicht mit.

**WÖLFCHEN:**  
Du bist doch sonst nicht so.

**BETTINA:**  
Heute bin ich eben so.

**WÖLFCHEN:**  
Na, dann nicht. Dann schau' ich noch eine Stunde beim Fußballtraining zu.

**GOETHE:**  
Hat das auch etwas mit Ihrer Tätigkeit als Schriftsteller